

Predigt über 1. Joh. 3, 1-6; Christfesttag, 25. 12. 2017, Ispringen

„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt.“

Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Und jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist.

Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.

Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde.

Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.“

Ihr Lieben,

ihr könntet jetzt ein wenig enttäuscht sein, denn das war gerade ein ganz und gar unweihnachtlicher Predigttext. So könnte man es jedenfalls meinen. Kein Wort über das Jesuskind in Bethlehem, kein Wort über die Menschwerdung Gottes, weder Engel noch Hirten werden genannt. Überhaupt keine Personen werden genannt, die doch zum Weihnachtsfest dazugehören.

Stattdessen bekommen wir Worte zu hören wie „Kinder Gottes“, die allerdings noch nicht offenbar, also noch nicht richtig zu sehen sind. Von einer „Hoffnung“ war da eben die Rede und von der „Reinigung von Sünden“ haben wir auch etwas gehört. – Aber ehrlich gesagt: ein weihnachtlicher Predigttext müsste sich vielleicht doch ein wenig anders anhören, oder?

Es sei denn, ihr Lieben, man war beim Zuhören eben von Anfang an sehr aufmerksam und ist darum gleich beim ersten Worten hängengeblieben. Das erste Wort ist ein durch und durch weihnachtliches Wort. Es heißt: „**Sehet!**“ Und damit sind wir mit unserem Sehnerv angesprochen. Unsere Augen sind gemeint. „**Sehet!**“ Macht die Augen auf! Schaut genau hin! „Sehet“ ist ein

Wort, das nahezu in jedem 2. Weihnachtslied auftaucht.

Nur ein paar Beispiele dafür:

- „*In diesem Lichte kannst du sehen das Licht der klaren Seligkeit.*“
- „*Sehet, was hat Gott gegeben, seinen Sohn zum ewigen Leben.*“
- „*Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beuget.*“
- „*Merk auf mein Herz und sieh dort hin.*“
- „*Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen.*“

Ihr Lieben, alle unsere Weihnachtslieder sind in ihrem Duktus Lieder für die Augen, denn unsere Weihnachtslieder beschreiben und erzählen, was da und dort überall zu sehen ist, wer daran beteiligt ist und was es sonst noch alles zu sehen gibt. Ja, ich möchte mich hinreißen lassen zu der Aussage: Weihnachten ist das Fest für die Augen.

Und selbst rein weltlich betrachtet leuchten die Augen der Menschen wohl selten so sehr wie zur seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit.

Und wenn in diesem Jahr unser Predigttext für den 1. Christfesttag mit einem „Sehet!“

anfängt, dann fühl ich mich durch diesen Aufruf hineingenommen in die wunderschöne Welt unserer Weihnachtslieder; dann sehen meine Augen, was damals geschah, und ich fühle mich hineinversetzt in die Welt rund um Bethlehem und die Geburt unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.

„Sehet! Schaut nur hin! Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt!“

Ihr Lieben, wenn unsere Augen sehen können, was da im Stall von Bethlehem eigentlich zu sehen ist, dann sehen unsere Augen mehr als Ochs und Esel, mehr als Krippe und Stroh und mehr als eine durchschnittliche dreiköpfige Familie. „Sehet!“ will uns sagen: „Nehmt euch Zeit. Schaut ganz genau hin.“ Und wenn du das mit deinen Augen tust und wenn du zusätzlich auch noch mit deinen Ohren hörst, was da zu sehen ist, dann hast du Weihnachten in seinem Kern erkannt und gesehen, worum es geht:

„Euch ist heute der Heiland geboren!“ Sehen wir das mit unseren Augen, wenigstens mit den Augen unseres Glaubens? Uns ist – wie verheißen, in Bethlehem – der Messias Gottes, der Christus Jesus, der Heiland der Menschen geboren.

Dir ist von Gott ein Menschenbruder geboren worden, und dieser Menschenbruder und zugleich Gottessohn, dieser zwei in eins - ER macht dich mit seiner Menschwerdung zu seinem Bruder und zu seiner Schwester.

Und er macht dich mit seinem Leben, mit seinem Leiden und Sterben, mit seiner Auferstehung und Himmelfahrt macht dich das Kind von Bethlehem zu einem Kind seines himmlischen Vaters. – Schau dir das an! **„Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“**

Verbrüderung und Vergeschwisterung in einem - das alles können unsere Augen in

Bethlehem sehen: Der Gottessohn ist unser Menschenbruder geworden, und weil wir dadurch seine Geschwister sind hat er uns zugleich zu Kindern seines Vaters gemacht!

Sehen wir das? Haben wir einen klaren Blick dafür. Weißt du jetzt, was an Weihnachten geschehen ist, wofür die Ereignisse in Bethlehem den Grundstock gelegt habe?

Das Kind in der Krippe ist der Grundstock für unsere Gotteskindschaft, für unsere Seligkeit. Ich zitiere gerne die Engel, die nach Martin Luther gesungen haben sollen: **„Er bringt euch alle Seligkeit, die Gott der Vater hat bereitet‘, dass ihr mit uns im Himmelreich sollt leben nun und ewiglich.“** Das ist das beneidenswerte Schicksal der Kinder unseres Gottes. Und die Grundsteinlegung dafür fand in Bethlehem statt. **„Sehet!“** So war das alles. So hat das alles angefangen; von höchster Stelle eingefädelt!

Und warum ist das alles passiert? Was war die Motivation auf Seiten Gottes für dieses sensationelle Vergeschwisterungsprojekt?

Ich antworte darauf mit einem weihnachtlichen Liedvers, der genau das besingt, wofür es heute geht: **„Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beugte; sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeigt! Gott wird ein Kind, trägt und hebt (weg) die Sünd‘, alles anbetet und schweiget.“**

Ihr Lieben, ich kann's nicht schöner und trefflicher sagen: Die Liebe unseres Gottes zu seinen Geschöpfen, der große Wunsch, mit seinen Geschöpfen zusammenzukommen, obwohl sie Sünder sind, diese Liebe und dieser Herzenswunsch unseres Gottes, beide zusammen haben ihn dazu bewogen, in seinem Sohn selbst ein Mensch zu werden.

Aus Liebe und um einen Weg zu finden, die Folgen der Sünde aus der Welt zu schaffen.

Wohl gemerkt die Folgen der Sünde. Denn die Sünde selbst lässt sich nicht aus der Welt schaffen. Sie ist ein unveränderliches Kennzeichen dieser ersten Schöpfung. Die Gottlosigkeit, das Böse, die fehlende Ehrfurcht vor Gott, der mangelhafte Gehorsam – alles zusammen bezeichnen wir als Sünde, ein Wesensmerkmal dieser Welt mit ihren Geschöpfen.

Wie gesagt: Die Sünde ist nicht aus der Welt zu schaffen. Aber die logischen Folgen der Sünde, die ewige Trennung von Gott, diese Auswirkungen der Sünde können verhindert werden.

Der 1. Johannesbrief nennt in diesem Zusammenhang das Stichwort: „Reinigung“
„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! ... Und jeder, der solche Hoffnung ... hat, der reinigt sich, wie auch jener (= Christus) rein ist. Denn ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme.“

Ihr Lieben, das ist gewiss eine eigenartige, weihnachtliche Botschaft. Das Wort „Sünde“ passt irgendwie nicht zu der idyllischen Stimmung dieser Tage. Und doch ist es der bittere Ernst, warum unser Gott in Jesus Christus Mensch wurde: Aus Liebe zu uns Sündern, um uns von unseren Sünden zu reinigen, um uns die Folgen unserer Sündhaftigkeit zu ersparen.

Ihr Lieben, schon die Engel auf Bethlehems Feldern haben sehr wohl die Ernsthaftigkeit der freudigen Weihnachtsbotschaft zur Sprache gebracht. Ihre Botschaft lautete ja nicht: Euch ist heute ein Kind geboren. Oder: Euch ist heute Gottes Sohn geboren. Nein, die Botschaft der Engel an die Menschen der Welt hat einen anderen Kern: **„Fürchtet euch nicht – weder vor Gott**

noch vor den Folgen eurer Sündhaftigkeit, denn euch ist heute der Heiland geboren. Der Heilende, der „SOTER“, der Retter, das heißt: der Erlöser ist zur Welt gekommen; der Heiland für Sünder, der Heil und Leben mit sich bringt, der sein Leben opfern wird, damit später einmal euren Bitten um Vergebung der Sünden nicht unerhört bleiben, sondern erhört werden.“

Ihr Lieben, wenn schon die Boten Gottes auf Bethlehems Fluren zuallererst vom **HEILAND** gesungen und gepredigt haben, dann ist damit der Sünderheiland gemeint, der uns heil macht, der uns Sünden vergibt und uns von den Folgen der Sünden erlöst!

Sehet! Seht genau hin! Nicht nur das niedliche Kind in der Krippe, nicht nur den holden Knaben im lockigen Haar, sondern: Sehet die Liebe und Ernsthaftigkeit, die hinter dem ganzen Geschehen stehen:

„Euch ist heute und für alle Zeiten der Heiland geboren.“ Der Heiland für alle Sünder: der, den wir Sünder dringend brauchen, wenn wir als versöhnte Kinder unseres Gottes dorthin kommen wollen, wo wir hingehören.

Der berühmte lutherische Liederdichter Paul Gerhard hat genauso gedacht und geglaubt, wenn er in seinem schönen Weihnachtslied singt: **„Wann oft mein Herz vor Kummer weint und keinen Trost kann finden, rufst du mir zu: Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden. Was trauerst du, o Bruder mein? Du sollst ja guter Dinge, ich sühne deine Schulden.“**

Sehet! Ja, seht ganz genau hin! Welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass er uns in seinem Sohn zu dessen Menschengeschwistern und damit zu Gotteskindern macht. Sehet freudig und ernsthaft in die Krippe. Denn da liegt der Grundstock für unsere Seligkeit: Unser Heiland, der Heiland für unsere Sünden. Amen.